

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
am Montag, Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer südd. Währ.)

Bestellungen werden anwärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square, W. C. London.

Abonnementsbestellungen auf den „Social-Demokrat“ für das laufende Quartal werden während, anwärts bei den Postämtern, entgegengenommen.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für ganze Quartal, vom 1. Juli an, vollständig nachgeliefert.

Politischer Theil.

Rundschau.

Berlin, 17. August.

Der neue Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, eine Anzahl Arbeiter in's englische Parlament zu schicken, hat sich unter dem Namen „Labour Representation League“ constituirt. Dem Vorstande, welcher aus Präsidenten, Schatzmeister und Secretair besteht, steht ein geschäftsführender Ausschuss von 32 Mitgliedern fast aller Arbeitszweige der Hauptstadt Seite. In allen Städten des Königreichs sollen eigens gebildet und die verschiedenen Gewerke angehörigen Arbeitervereine erfucht werden, der neuen Organisation beizutreten.

Die carlistische Bewegung, welche im Norden Spaniens ausbrechen sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Führer der Partei, augenblicklich jenseits der Pyrenäen auf französischem Boden versammelt sind, sehen, daß für ihre Sache trotz aller Freiheit, die, wie man behauptet, in Frankreich gelassen worden, nichts zu machen ist. Einzig wo die Geistlichkeit sich direct an dem Aufstande betheiligt, wo Priester die Banden anführen, kam die Verschwörung zum Ausbruch, die überhaupt ihrem Wesen nach keine carlistische, sondern clericale Verschwörung zu Gunsten des Don Carlos ist. In Folge dessen ist die Erbitterung gegen die Geistlichkeit so groß, daß man den Justiz-Cultusminister Borilla, den populärsten und reactionärsten Mann im Cabinet, fast der Schwäche beschuldigt, weil er sich begnügt hat, an die höhere Geistlichkeit das bekannte Circular zu richten, eine Fregel, die man für unzureichend ansieht. Zu der Zeit der spanischen Bürgerkriege hat die Geistlichkeit einen solchen Eifer und solche Thätigkeit für carlistische Sache an den Tag gelegt; aber gerade heute...

Über das glückliche Frankreich ergießt sich ebenfalls der jährliche Ordensregen. Unter den dritten Militärs bemerkt man auch den Capitän, welcher in Ricamarie (St. Etienne) auf die Artillerie schießen ließ. Es ist derselbe Officier, der bei gerichtlichen Vernehmung ausgesagt hat, wenn Soldaten stricke das Commando befolgt und zum größten Theil in die Luft geschossen hätten, den nicht 11, sondern mehr als 300 Aufhänger sein...

Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Napoleon I. hat der Kaiser am 15. August eine vollständige Amnestie für alle Verurtheilungen wegen politischer Vergehen und Verbrechen erlassen; ebenso für Verbrechen, welche durch die Presse, durch den Buchhandel, durch öffentliche Versammlungen und Vereinigungen begangen sind. Ein weiteres Decret endlich ertheilt eine Amnestie für alle Deserture des Heeres und der Flotte. Diesen Decreten gingen lange Verhandlungen des Staatsrathes voraus, indem namentlich Amnestie für politische und Pressevergehen in ihrer Vereinheit vielfach auf Bedenken stieß. Allgemein man in der großen Ausdehnung der Amnestie und günstigen Rücktritt Rouhers, der auch noch in der Zeit, mochte er immerhin sein Ministeramt ausgeübt haben, den Staat leitete; führte er doch in Abwesenheit des Kaisers den Vorsitz im

Staatsrath. Diese Schwankung zum Liberalismus hat eine Annäherung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon bewirkt. Der Prinz wird nunmehr keine Oppositionsrede im Senate halten. Die Commission des Senates selber beräth inzwischen das Projekt mit unzerstörbarer Ruhe weiter durch und die Herren Senatoren, wie sehr man auch den Liberalismus eines Theils von ihnen rühmen mag, erweisen doch bei der Berathung dieses liberalen Consults einen weit geringeren Eifer, als bei allen früheren reactionären Consulten, welche durchgängig mit einer großen Rapidität erledigt wurden. — Der Kriegsminister Marschall Niel ist gestorben; sein Nachfolger wird namentlich der Nationalgarde gegenüber einen schweren Stand haben.

Wir haben schon mehrfach auf die Bewegung hingewiesen, welche unter der Nationalgarde immer mehr um sich greift. Jetzt beabsichtigt die Nationalgarde von St. Quentin folgende Petition dem Senate einzureichen:

Die unterzeichneten Bürger, welche der Nationalgarde von Amiens angehören, haben die Ehre, durch Ihre hohe Intervention die Reorganisation an Grundtagen zu verlangen, welche dem primitiven Zwecke ihrer Errichtung und dem Geiste unserer demokratischen Gesellschaft mehr entsprechen. Tochter der Revolution von 1789 hat die Nationalgarde ihren ruhmvollen Ursprung nicht vergessen. Gestern noch war sie der Hort der öffentlichen Ordnung, ohne welche die Freiheit nicht bestehen kann, und repräsentirte die zur Vertheidigung ihrer Rechte bewaffnete Nation. Heute wird sie von einer Regierung bei Seite gesetzt, welche ihr mißtraut und ihr eines ihrer kostbarsten Vorrechte, die Wahl ihrer Chefs, entziehen hat. Gegen dieses Mißtrauen protestirt die Nationalgarde! Sie will aus der demüthigenden Lage heraustreten, welche ihr das Decret von 1852 bereitet hat. Es handelt sich für sie um eine Frage der Würde. Die Nationalgarde, welche sich der ruhmvollen Tage ihrer Geschichte erinnert, will keine bloße Parade-Institution bleiben. Sie hat das Bewußtsein von der nützlichen Aufgabe, zu der sie im Jahre 1791 durch ein Decret der konstituierenden Versammlung berufen worden, und fordert mit Nachdruck die Rechte und Pflichten dieser Aufgabe zurück. Indem sie von dem großen Princip der Gleichheit ausgeht, welches durch Einführung des allgemeinen Stimmrechts konsekrirt ist, hat die Nationalgarde von St. Quentin die Ehre, vom Senate zu verlangen: 1) daß die Reorganisation der Nationalgarde auf einer den demokratischen Principien entsprechenden Weise statfinde; 2) daß alle Offiziere und Unteroffiziere der Nationalgarde von den Soldaten gewählt werden.

Wie seiner Zeit in Berlin, ist es jetzt auch in Wien zwischen Schriftsetzern und Druckern zum Kampf mit ihren Zeitungen gekommen, doch scheint es, daß die Arbeiter die Einstellung der Sonntagsarbeit nicht durchsetzen werden. „Vorstadtzeitung“, „Tageblatt“ und „Morgenpost“ wenigstens sind stehengeblieben, natürlich mit Hilfe der Polizei. Diese hat nämlich die Anschlagung der Plakate, in welchem die Coalition ihre Absichten kundgab, nicht erlaubt, und das „Neue Fremdenblatt“ ist trotz seiner offiziellen Beziehungen zu dem Präministerium von der Preßpolizei konfiscirt worden, weil es den Aufruf der Schriftsetzer vollständig veröffentlichte. — Auch in Prag, wo 263 Schriftsetzer die Arbeit einstellten, um eine Erhöhung des Arbeitslohnes zu erlangen, schritt die Polizei gleich zur Verhaftung der „Mädelsführer“ und zu Hausdurchsuchungen. Das Gremium der Buchdruckereibesitzer dagegen konnte, während den Arbeitern die Coalition als Verbrechen angerechnet wird, ungenirt beschließen, daß kein Inhaber einer Druckerei ohne Verständigung mit den übrigen mit seinen Arbeitern in Unterhandlung treten dürfe.

Wie gut unterrichtete Blätter melden, wird zu den Vorlagen, welche dem nächsten preussischen Landtage gemacht werden, auch eine gehören, welche den Großjährigkeitstermin, also den Termin, mit welchem die Vormundschaft über bevormundete Personen aufhört, auf das vollendete 21. Lebensjahr herabsetzt. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so wird

sich hieran auch die Forderung einer Herabsetzung des zur Ausübung des Wahlrechtes berechtigten Alters schließen müssen.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Zu den Schwindeseien, welche die „Christlichen“ auf dem Congreß zu Eisenach aufgeführt haben, gehört auch ein Beschluß in Betreff der Besoldung des Herrn Bebel, welche derselbe vom Ex-Könige von Hannover bezieht. Herr Bebel, wegen der hierauf bezüglichen Behauptung des Herrn Tölke interpellirt, gab die Erklärung ab, daß er zur Bestreitung der Congreßkosten durch Herrn Dr. Ladendorf in Genf aus dem künftigen Revolutionsfond 900 Thlr. empfangen habe, und diese Erklärung genigte den Freunden des Herrn Bebel vollkommen, um über Herrn Tölke „mit Berachtung“ zur Tagesordnung überzugehen. Was aber haben die Kosten des Congresses mit der jährlichen Besoldung des Herrn Bebel zu thun? Herr Tölke hat in der allgemeinen Arbeiterversammlung, welche am vorigen Sonntage im Wolter'schen Lokale hier selbst stattfand, die Behauptung wiederholt, daß Herr Bebel allerdings die Besoldung beziehe, wie er durch Zeugen bewiesen werde. Die „Christlichen“ können jetzt nicht mehr, wie vor dem Congresse behaupten, daß Herr Tölke beabsichtigt habe, auf diesen durch eine Verdächtigung des Herrn Bebel einen Einfluß auszuüben. Der Proseß, wenn Herr Bebel ihn wirklich anstrengt, wird die Wahrheit schon zu Tage fördern. Nebst dem ist als feststehend anzunehmen, daß auch die 900 Thaler, welche Herr Bebel aus Genf bekommen haben will, nicht aus einem „Revolutionsfond“ geflossen sind, der nicht existirt. In No. 31 des Genfer „Felleisen“ erläßt ein Central-Comité einen Aufruf, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Freunde, Brüder! Unter Bezugnahme auf unsere Anforderung von Nr. 28 des „Felleisen“ theilen wir Euch mit, daß es uns durch die Beistuer von deutschen republikanischen Arbeiterfreunden und durch die freiwillige Gabe der Vereine Zürich und Genf, wovon jeder Fr. 25 votirt hat, ermöglicht worden, unsere Centralisation durch die Bürger Dr. Aug. Ladendorf, Rich. Luid und Herrn Orenlich in würdiger Weise auf dem äußerst wichtigen Eisenacher Congresse vertreten zu lassen.“

Bebel will 900 Thlr. von Dr. Ladendorf bekommen haben und Dr. Ladendorf hat von „deutschen republikanischen Arbeiterfreunden“ eine Beistuer zu seinen Reisekosten empfangen, zu denen zwei Schweizer-Vereine nur 50 Francs aufgebracht haben. — Wie reimt sich das zusammen? — Die thüringischen Organe der Presse über den Eisenacher Schwindel der „Christlichen“ denken, ergibt sich aus einem Artikel des in Genf erscheinenden „Nordd. Wochenbl.“ (Organ des Arbeiter-Bildungs-Vereins), dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Auf diesem sogenannten social-demokratischen Congreß soll nun eine Vereinigung aller wahren Social-Demokraten angebahnt werden. In Wahrheit aber wird beabsichtigt, die früheren Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, die Casparauer, in den Netzen der particularistischen sächsischen Volkspartei zu fangen.“

„Bemerkenswerth ist ferner die in Leipzig erscheinende „Sächsische Zig.“, deren Verbindung mit dem Kaiserthum von Hessen und den Welfen notorisch ist, für gewisse Anlegenheiten der Volksparteiführer den officiellen Anzeiger bildet. So bringt sie in ihrer Nr. vom Dienstag den 3. August eine Vorladung Liebnicht's vor das Berliner Stadtgericht wegen einer von Lehterem in Berlin gehaltenen Rede, daraus und aus einer Menge anderer Thatsachen, deren Ausführung vor der Hand nicht möglich ist, geht zur Sprache hervor, daß ein Bündniß zwischen der sächsischen sogenannten Volkspartei, sowie den Welfen und dem Exkurfürsten besteht, ein Bündniß, dem auch Beuß, der Mann von Wolheim, vielleicht nicht fern steht.“

Und weiter:
„Unter der Firma der Social-Demokratie sollen die christlichen Arbeiter auf dem Congreß in Eisenach in die Netze der particularistisch-sächsisch-welfischen Coalition eingefangen werden.“

Dies ist nun freilich nicht gelungen. Was die Herren Liebnicht und Bebel „eingefangen“ haben, das waren nur einige harmlose — Gimpel.

Frankfurt a. M., 14. August. (Resolution.) In einer zahlreich besuchten Arbeiterversammlung am Donnerstag den 12. Juli, wurde von Adolph Schneider Bericht über den Congreß erstattet und mit großer Majorität

folgende Resolution gefaßt: „Die heutige freie Arbeiterversammlung erklärt, die von Ferdinand Lassalle geschaffene Organisation der Arbeiter, den Allgem. deutsch. Arb.-Verein für die zweckentsprechendste und beste. Die Versammlung erblickt in der von Vebel, Liebknecht und Genossen angeführten Zerreißung des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins einen Versuch, die Arbeiter in das Schlepptau anderer Arbeiterstände feindlicher Parteien zu nehmen. Die Versammlung fordert daher alle ehrlich denkenden Arbeiter auf, sich dem Allgem. deutsch. Arb.-Verein anzuschließen und allen Parteien entschlossen den Rücken zu kehren, die F. Lassalles Prinzipien und Organisation zu zerstören suchen.“ Mit social-demokratischem Gruß Peter Schneiders.

Verbands-Teil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Schafts-Verband“.

Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.

Der größte Strife, welchen Deutschland jemals gesehen hat, der Strife von 6000 Berliner Maurern, hat, wie fast alle in der letzten Zeit von unserer Partei durchgeführten Strifes, mit einem Siege der Arbeiter geendet. Die Meister haben nach vierwöchentlichem Kampfe den Lohnsatz von 1 Thlr. für 11 stündige Arbeit bewilligt, für jede Stunde mehr werden 3 Sgr. zugelegt, für die Stunde weniger 2 1/2 Sgr. abgezogen. Somit sind die Forderungen der Arbeiter in der Hauptsache angenommen. Die Bourgeoisie sucht auf alle Weise den Sieg der Arbeiter zu schmälern, doch vergebens, der Eindruck, den die beiden Siege, erst der 2500 Zimmerleute, dann der 6000 Maurer, auf die Arbeiter gemacht haben, hat ihr Classenbewußtsein erweckt und läßt sie voll Selbstvertrauen künftigen Kämpfen entgegensehen.

Zum Schluß sei jedoch bemerkt, daß vorläufig noch jeder Zuzug von Maurern nach Berlin abzuhalten ist, da nur so es möglich ist, übermäßigen Andrang und Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Berlin, 16. Aug. (Siege der strikenden Maurer.) Der Strife ist beendet, die Maurer haben durch die Arbeitseinstellung jetzt einen höheren Lohn erreicht. Ja die Maurer, wenn sie die Tragweite eines Strifes vollständig übersehen hätten, hätten wohl einen noch höheren Lohnsatz durchgebracht. Aber viele Arbeiter wissen noch nicht, was „ein Arbeiter“ zu beanspruchen hat, und so haben sich Viele dadurch, daß sie Meister in den Zeitungen belannt gemacht hatten: sie geben 1 Thlr. Lohn, verblenden lassen und die Arbeit aufgenommen. Diese Leute haben dadurch den Strife in die Länge gezogen und sind auch Schuld daran, daß nicht noch mehr erreicht wurde. Aber trotz alledem dürfen wir mit dem Resultat zufrieden sein, indem die Meister erklärt haben, sie geben einen Thaler. Ihr sehr Kameraden durch Einigkeit ist immer etwas zu erreichen. Daher muß unser Bestreben jetzt erst recht dahin gehen, alle Berufsge nossen in unsern Verein zu ziehen, denn dann wird es uns möglich sein, etwas Großes zu erreichen. Darum Maurer Deutschlands schaut Euch um unsere Fahne, dann wird der Tag anbrechen, an dem wir sagen können: wir sind am Ziele. Mit Gruß: E. Gröndorff.

Berlin, 17. August. (Zur Beachtung.) Alle Bevollmächtigten und Kassierer des Allg. deutsch. Maurer-Vereins werden ersucht, bei Geldsendungen an die Central-Kasse genau zu bemerken, für welchen Monat die Beiträge sind, ob es laufende Beiträge oder Reste, Einstände oder Beiträge sind, und dies womöglich gleich auf den Coupons oder in Briefen zu bemerken, um eine schnelle und genaue Regelung beim Abliefern an die Verbandskasse beim Quartalsabschlusse zu erzielen.

D. Walther, Hauptkassierer, Berläng. Prinzenstraße 1. Köln, 25. Juli. (Niederlage der Fortschrittler.)

Der Bundschuh von Lehen.

Historische Erzählung
von Wilhelm Grothe.
Neuntes Capitel.

Der Tod des alten Bundschuhers.

Seit der Reise des Vennwarts nach Peilbronn hatte der Hundewirth die sich steigende Besorgniß, daß dem Bundschuh von Lehen Gefahr drohe, nicht meistern können. So mit entschloß er sich Vorkehrungen zu treffen, um seine Tochter mit einem Theile seines Vermögens zu retten. Er verkaufte rosch das Wirthshaus an die wohlhabenden Verwandten seiner Dienstleute und bereitete die Reise nach Lenzburg und von dort in die Schweiz vor, damit er bei dem Ausbruch der Verschwörung wieder zurück sein könne.

Ohne daß er von der Entdeckung des Bundschuhes etwas wußte, war er am demselben Morgen von Waldkirch aufgebrochen, an dem Lehen von den Stadtsoldnern und des Markgrafen Reissigen überfallen war.

Bäbel war über das Verfahren des Vaters, über den sonstigen Verkauf des Wirthshauses und über die schleunige Reise, erschraunt, sagte sich aber stillschweigend in das Unabwendbare, wußte sie doch, daß ihr Vater das Fragen hafte, und daß keine Vorstellung ihn von seinen Gedanken abbringen werde. Auch war sie in den letzten Tagen recht still geworden, seitdem Hans Enderlin ihr in kurzen Worten erklärt hatte, daß sie den Meister Stoffel nie zum Gatten erhalten werde. Das war das Härteste, was dem Mädchen widerfahren konnte; denn nun fühlte sie erst, daß sie den jungen Mann liebe, daß er ihrer Welt erst Schimmer und Glanz verlieh.

Stumm und still packte sie ihre Sachen zusammen, lud sie auf das Maulthier und schritt dann rüstig neben dem Vater her auf die Straße nach Lenzburg.

„Ich wollte, Du wärest erst in Brugg bei den Ruhnme,“ sagte Hans Enderlin hin und wieder: „Schließlich hält mich die Reise zu lange auf.“

Bäbel war eine tüchtige Fußgängerin, so daß sie schon am zweiten Tage Lenzburg erreichten, wo der Vater Pferde zur weiteren Reise zu mieten gedachte.

Hier im Wirthshaus hörten sie zuerst, was sich ereignet habe, daß die Verschwörung entdeckt sei.

„Sagte es mir doch die innere Ahnung,“ stieß Hans

Heute Morgen um 11 Uhr war eine allgemeine Maurer-versammlung seitens der Fortschrittler im großen Gärtnich-Saale anberaumt worden, behufs Gründung eines Ortsvereins der Maurer. Man hatte jedenfalls geglaubt, bei den jetzigen Zustigkeiten sei es an der Zeit, in dieser Weise vorzugehen, aber man hatte sich getäuscht. Es erschien unsere alte Garde, trotzdem jeder 2 1/2 Sgr. Entrée bezahlen mußte. Nachdem ein Herr Wolf einen Theil der Muster-Statuten vorgelesen hatte, stellte er dies zur Discussion. Er wollte aber nur Maurer zum Wort zulassen. Dies erregte einen gewaltigen Sturm, besonders da Herr Wolf behauptete, nur wer für das Statut spreche, könne das Wort erhalten. Das ungeschickte Anstreben jenes Herrn bewirkte, endlich, daß der Tumult so zunahm, daß der Polizeibeamte die Versammlung auflösen ließ, Herr Wolf forderte nun die Maurer auf, sich einzufinden; es traten ungefähr 15-20 Mann, fast nur Meister und Meistersöhne zusammen, da aber die Versammlung bereits geschlossen war, so mußten auch sie gehen. Dies war die erste Niederlage des Herrn Wolf; es wird nun unerseits eine Maurerverammlung einberufen werden, und dann wollen wir sehen, wer siegen wird. Mit social-demokratischem Gruß F. C. Mann.

Hamburg, 15. August. (Resolution.) In der freundschaftlichen Versammlung der Mitglieder des Allg. deutsch. Maurer- und des Allg. deutsch. Zimmerer-Vereins am 10. d. Mis. wurde einstimmig beschlossen: „In Erwägung, daß die Hamburger „Reform“ herausgegeben von Herrn J. F. Richter, unsere gerechte Sache, die Sache des Arbeiters, stets in ein schlechtes Licht zu stellen sucht, überhaupt der Arbeiterpartei gegenüber die Unwahrheit ansagt, wird beschlossen, daß selbiges Blatt von jetzt ab nicht mehr von den Arbeitern gelesen werden soll.“ Ferner erklärte die Versammlung, die Hamburger „Reform“, für ein dem Arbeiter schädliches, schmutziges Blatt, und forderte die Hamburger Mitgliedschaft des Allg. deutsch. Maurer- und des Allg. deutsch. Zimmerer-Vereins sowie alle Parteigenossen auf, dahin zu wirken, daß selbiges Blatt von Herrn J. F. Richter in Hamburg nicht mehr gehalten werde. Im Auftrage beider Mitgliedschaften mit social-demokratischem Gruß und Handschlag D. Ebel, Bevollmächtigter.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Jzheoc, 15. August. (Strife.) Den 14. d. M. wurde in einer Versammlung der Zimmergesellen einstimmig beschlossen, die Arbeit einzustellen. Wiederholt hatten wir mit den Meistern Unterredungen um Erhöhung des Lohnes, aber ohne Resultat. Am 8. wurde daher in einer Versammlung der Beschluß gefaßt, energisch vorzugehen, weil keine andere Aussicht für uns da sei, um unser Ziel zu erreichen. Es wurde ein Comité gewählt und dasselbe beauftragt, die Meister schriftlich aufzufordern, uns zum 16. einen Lohn von 1 Thlr. pro Tag zu zahlen und uns hierüber zum 14. eine Antwort zu kommen zu lassen. Die Antwort war schöne Zurückweisung, und ist somit der Kampf für unser Recht begonnen. Die Zahl der Feienden beträgt 46 Mann, meistens Familienväter, und wir bitten deshalb, uns in unserem Kampfe beizunehmen. Vor Zuzug wird dringend gewarnt. Für unser aller Recht werden wir fest aus-harren. Etwas Geldsendungen wolke man adressiren an H. Nebendahl, Zimmergeselle, Sandbuhle.

J. A.: Das Comité
H. Steffens, H. Polm, J. Meyen.

Allgemeine deutsche Manufaktur-Arbeiterschaft.

Brandenburg a. S., 14. August. (Siegreicher Strife.) Die Arbeitseinstellung der Seidenweber ist durch vollständige Vereinarbeitung siegreich beendet! Der nähere Bericht folgt. Wilh. Kuhlner, Bevollmächtigter.

Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

Hamburg, 16. August. (An die Mitglieder.)

Enderlin hervor: „Wird denn nie der Arme zu seinem Rechte gelangen?“

Die Aengstung war so unvorsichtig, daß sie, kaum gesehen, auch schon berent wurde; denn der Wirth, bei dem sie rasten wollten, fragte den Alten, ob er vielleicht auch ein Bundschuhler sei.

Hans verneinte dies entschieden, hielt es jedoch für das Beste, baldigt aufzubrechen, noch ehe er Pferde gemietet oder gekauft hatte. Auch schlug er einen andern Weg ein, als er vorher bestimmt hatte, und ging auf Fischbach zu.

In einer einzeln stehenden Herberge übernachteten sie.

„Bäbel,“ sagte hier der Vater, „Du redest gar nicht, es ist, als ginge eine Leiche neben mir.“

„Ich bin müde, Vater,“ erwiderte sie; durste sie doch nicht, was sie beklammerte, dem Vater gesehen, ohne daß dieser heftig geworden wäre.

„Ich glaube es wohl,“ meinte Hans, „wir wollen uns auch logisch zur Ruhe legen. Deine Kleider behalte auf dem Körper.“

Bäbel that, wie ihr geheißen. In der Nacht hörte sie öfter, wie ihr Vater aufstand und dann hinausging, um in der Runde zu spähen, ob auch keine Gefahr nahe. Die Tochter war nicht das einzige Wesen, welches das Gebahren Enderlins bemerkte. Gegen Morgen trat der Wirth dem alten Bundschuhler entgegen.

„Ihr seid früh auf, Freund,“ redete er ihn an.

„Ich habe schlecht geschlafen.“

„Das wäre nicht notwendig gewesen; bei mir seid Ihr angefährt.“

Trotz dieser Verschwörung hielt es doch Hans Enderlin besser, zurückhaltend zu sein. Hätte er diese Vorsicht in Lenzburg befolgt, er hätte mit Bäbel ungehindert die Schweiz erreicht. So waren die Verfolger, die Häfcher einmal auf seinen Fersen. Es ist wahr, daß die Streiter auf dem Lande keinen Vorstoß erhielten, daß das Volke sie oft täuschte und so den Flüchtigen nützte, dennoch sollte das Ayl dem alten Bundschuhler nicht zu Theil werden.

Bei der Nähe der Gränze war er wieder auf die große Straße eingelenkt. Nur noch eine kurze Strecke — sie sind in Sicherheit. Da jagen die Häfcher heran, vier Knechte bis an die Zähne gewaffnet.

„Gieb Dich, Bundschuhler,“ rufen sie ihn an.

Hans Enderlin wirft einen schmerzlichen Blick zum Himmel, dann ruft er Bäbel zu, der Gränze zuzweilen und sich

Durch die unerhörten Beeinflussungen des Herrn sowie der Mitgliedschaft Wiesbadens, welche ganz statutenwidrig sich erlaube, an die einzelnen Mitglieder verschiedene Circulare zu schicken, worin nicht allein Vizepräsident, Herr Lehder, und die Ausschüsse welche sich bewußt sind, streng den Statutengemäßnisse gehalten zu haben, auf das Grenzlosste und verdächtig, sondern auch die Thatsachen ganz verdrängt und entstellt wurden, ist es gelungen, die Majorität zu verschaffen und dadurch die Gewerke vom Verbanne loszureißen. Was für ein Bewunderndoch mit der Abstimmung Altonas mit angeblich 88 Men und Wiesbadens mit angeblich 127 Mitgliedern das wollen wir dem Rechtsgefühl derselben zur Verfügung überlassen. Es wäre also Herr Jord als Vizepräsident wieder gewählt.

E. Paulsen, Geschäftsführer der Mitgliedschaft
Die Ausschusmitglieder sowie die Mitgliedschaft in Burg erklären Obigem gegenüber hiermit, daß sie in Erwägung der oben angeführten Beeinflussungen Abstimmung, zweitens in Erwägung, daß von einzelner Mitgliedschaften, wie z. B. Altenburgs und Erklärungen dem Ausschusse zugesandt worden sind, dahin lauten, daß, wenn wirklich Herr Jord bei Abstimmung unterliegen sollte, sie sich der Majorität gen, sondern anstreben würden und drittens in Erwägung, daß sich auf dem Congreß zu Eisenach klar und deutlich zeigt hat, daß die Herren, zu denen sich Herr Jord hat, in Wahrheit nicht allein gegen die Gewerke des Arbeiterstandes streben, sondern auch die wahrhaft unehrliches Vorgehen gezeigt haben ihnen an einem ernstlichen Kampfe des gemeinsamen Standes gegen die Bourgeoisie nicht liegt, daß in allen dieser Thatsachen, sie nicht mehr länger an der Führung eines Mannes, wie Jord, bleiben können fordern deshalb hiermit diejenigen Mitgliedschaften, uns bei dem Verbanne bleiben wollen, auf innerhalb Tagen die Wahl eines Präsidenten bis zur nächstbandgeneralversammlung (einen Vorschlag dazu uns nicht erlauben) vorzunehmen. Es ist hierbei sündlich, daß alle Mitgliedschaften die bis jetzt und mit uns einverstanden sind, sich voll und ganz den festgesetzten Termin beizugehen, und die gewählten Mitglieder, sowie die Stimmenzahl, welche in rufenden officiellen Versammlung, für den zu wählenden Präsidenten abgegeben werden, angeben, damit eine Brechung der Geschäfte nicht weiter stattfindet. Deutschlands! Wir glauben, daß es kaum nöthig ist schließlich noch einmal vor Euch unsere jetzige Weise zu rechtfertigen. Ihr wißt selbst, wer die durch die verschiedenen Circulare beeinflusst hat, ferner Euch jetzt schon überzeugt haben, daß es herein darauf abgesehen war, nicht allein den Arb.-Verein zu sprengen und Ortsvereinen zu vernichten, sondern daß auch mit den Gewerkschaften dasselbe gemacht werden sollte. Angesichts dieser Thatsachen die Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Holzarbeiter Hamburg, welche, vor noch nicht ganz einem Jahre diese Gewerkschaften auf dem Congreß zu Eisenach's Leben ruhen lassen, nicht jetzt schon auf den Antrieb von Männern sehr zweideutigen dieses Wer zerklümmern lassen. Darum frisch an Collegen! Bleibt dem Verbanne treu, schließt an und bald wird unsere Gewerkschaft, durch eine Agitation von Seiten des Verbandes, so wie eine eige Leitung innerhalb der Gewerkschaft selbst, die Blüthe erlangt haben, wie vordem. Die Abstimmung der genannten Angabe der Abstimmenden, wolle man Orts bis zum 26. d. Mis. einfinden an die Gewerkschaft, E. Paulsen, Heuberg 4., erste Etage. Mit Handschlag im Namen der Mitglieder des Gewerkschaft deutscher Holzarbeiter zu Hamburg Oscar Pamer auf zu theilen, war

Alle de
Die Mitgli
Hamburg
generalverfam
erg angesch
Präsident eine
Ausschuss i
er ihn nicht u
saprobitung
Wieber, i
Eisenach sta
renarbeitern,
a 9. August,
a vorliegende
gehalten. W
sein Vorge
gebende n
g zu verha
ausdrückt
rein der ne
tische keine
eres Vereins
gen wir ohn
noch mit d
eter fragte
er, er wolle
er Genossen)
G. Paulsen, Heuberg 4., erste Etage. Mit
Herr Bra
Handschlag im Namen der Mitglieder des Gewerkschaft deutscher Holzarbeiter zu Hamburg Oscar Pamer auf zu theilen, war

zu retten, während er sich den Häfchern entgegenwarf. „Herr Gott,“ schreit Bäbel und sinkt auf die Knie, ihre Kräfte verlassen ihr, die Sinne schwinden.

Kein verachtungswürdiger Kämpfer ist Hans die Streiche seines Schwertes sind gewichtig. „Schuh!“ tönt seine Stimme und einer der Reißer tödtlich getroffen zur Erde. Wüder greifen sie eine Minute halt aus, Hans, schon nahe der Schweizer Grenze jagt auf weißem Rosse herbei, sein weißer Mantel flattert im Wind.

Jetzt ist er zur Stelle, im Abendsonnenstrahl gutes Schwert.

„Auf mich Ihr Knechte!“ donnert seine Stimme im nächsten Augenblick stürzt ein zweiter Häfcher.

„Die Bundschuh!“ rief Hans Enderlin. — Das letzte Wort — ein Lanzenstoß durchbohrt seine Brust; aber nicht ungerührt. Ein suchbarer Hieb tern im weißen Mantel endet auch das Leben des Alten gefüllt. Der vierte Häfcher wendet ab und flieht.

Der Sieger schwingt sich von seinem Pferde dem Bundschuhler. Der hebt noch die Hand und flüstert: „Meister, Du kamst für mich zu spät. Kind, Deine Bäbel! Rein, verjage nicht mich — ich sterbe. Sieh nach Deiner Braut.“

Bäbel eilt nun zu dem Mädchen, sie kommt sie fragt nach ihrem Vater. Er führt sie zu dem Leiter der Bundschuhler noch einmal auf. Seine Hand an ihr Haupt: „Leb wohl, Gott segne Dich und deinen Gatten.“ Er sinkt zurück. Weinend liegt Bäbel dem Geliebten Arme. Mit Theilnahme stehen die anderen sich zusammengefunden, um sie.

„Komm, Bäbel,“ sagte Christoph Bäbelin. „Und er?“

„Rettet Euch! Die Häfcher!“ tönt es aus der Landente.

In der Ferne sieht man heransprende Reiter. Hebt Bäbelin Bäbel, nachdem er sich auf das Pferd gesetzt, zu sich, ergreift den Zaum des Maulthiers eilt er über die Gränze des Schweizerlandes.

(Schluß folgt.)

NB. Da
Resultate
gangen sind
den, welche
nimmt war
in Verband
Herben in
ostenheim
to, nachträ
tztzahl der
le Abstimm
er jetzt da
rechten Sa
Der erwid
den Ausf
Ge
Da wir i
fenbach d
es nicht
Wegen i
ng nicht
nitat viele
unserer
bedingt an
fen sein, w
eb.
Im Name
hulze (ver
n, und dar
erall befü
astemittel
n Verban
ng verzeich
nen auch
trennen wol
In der So
Allg. de
Die Mitgli
Hamburg
generalverfam
erg angesch
Präsident eine
Ausschuss i
er ihn nicht u
saprobitung
Wieber, i
Eisenach sta
renarbeitern,
a 9. August,
a vorliegende
gehalten. W
sein Vorge
gebende n
g zu verha
ausdrückt
rein der ne
tische keine
eres Vereins
gen wir ohn
noch mit d
eter fragte
er, er wolle
er Genossen)
G. Paulsen, Heuberg 4., erste Etage. Mit
Herr Bra
Handschlag im Namen der Mitglieder des Gewerkschaft deutscher Holzarbeiter zu Hamburg Oscar Pamer auf zu theilen, war

NB. Daß wir redlich und genau bei der Feststellung
Resultats der Abstimmung über Herrn York zu Werke
gegangen sind, möge nachstehender Brief von Offenbach be-
weisen, welcher einen Tag später kam, als der Termin be-
stimmt war und der deshalb, trotzdem die Mitglieder für
den Verband gestimmt haben, doch nicht berücksichtigt wurde,
ferdem sind noch die Abstimmungen von Carlruhe,
Ockenheim und Marburg die für den Verband ausgefallen
sind, nachträglich eingelaufen, sowie von Köln, wo die
Mehrzahl der Mitglieder gegen denselben stimmte. Wenn
die Abstimmungen für gültig erklärt wären, so wäre Herr
York jetzt durchgefallen. Also nochmals im Interesse der
rechten Sache ersuchen wir um Anschluß an den Verband.
Die Hamburger Mitglieder.
Der erwähnte Brief lautet:

Offenbach, 12. August 1869.
An den Ausschuß des Gewerksvereins deutscher Holzarbeiter.
Gelehrter Herr Paulsen!

Da wir in dem Abstimmungsresultat (laut „Soc.-Dem.“)
Offenbach darin nicht verzeichnet finden, so können wir uns
es nicht erklären.

Wegen Lokalverhältnissen konnten wir unsere Versamm-
lung nicht früher abhalten, weshalb unser Abstimmungs-
resultat vielleicht etwas spät eingelaufen sein mag, aber
aus unserer Ansicht doch noch früh genug, denn es muß
bedingt am 5. d. M. Vormittags an Ort und Stelle ge-
wesen sein, vorausgesetzt, wenn es auf der Post nicht liegen
sollte.

Im Namen unseres Bevollmächtigten Gottfried Andreas
Hulze (verläugerte Geleitsstraße Nr. 73) ersuche ich Sie,
und darüber Anschluß zu ertheilen, denn wir werden
erall bekümmert mit Fragen Seitens der andern Gewerk-
schaftsmitglieder, welche alle hier in Offenbach fest und tren-
nen Verbände halten, warum wir nicht bei der Abstim-
mung verzeichnet seien, ob wir nicht gestimmt hätten, oder
wir auch Schwindel treiben und uns vom Verbands-
trennen wollen.

In der Hoffnung bald darüber Anschluß zu erhalten
zeichnet achtungsvoll
Christian Bauer, Kassirer.

Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.

Die Mitglieder des Allg. deutsch. Cigarrenarbeitervereins
Hamburg haben ein Circular erlassen, in welchem eine
Generalversammlung auf den 19. September nach Ham-
burg angeschrieben ist, in Erwägung, daß einseitig der
Ausschuß eine solche einzuberufen sich weigert, andererseits
der Ausschuß im „Votschaster“ erklärt hat, daß die Mitglie-
der ihn nicht mit Anträgen „belästigen“ möchten, die auf
Suspendirung Frischs und Berufung einer Generalver-
sammlung Bezug haben.

Bieber, 14. August. (Zur Beachtung.) Auf dem
Eisenach stattgefundenen Congress wurde von den 17 Ci-
garrenarbeitern, die als Delegirte anwesend waren, Montag,
den 9. August, eine Besprechung über die in unserem Ver-
bande vorliegenden Wirren mit dem Präsidenten Frische
gehalten. Während der Discussion gestand Frische zu,
sein Vorgehen ungerecht sei, und auf die Frage, wie er
gegenüber mit unserem Verein bei der gegenwärtigen Spal-
tung zu verhalten, erklärte Frische, auf seinem alten
Standpunkt zu stehen und nicht zu beabsichtigen, unseren
Verein der neu sich bildenden Partei zuzuführen. Da
Frische keine Erklärung wegen Fortdauer des Anschlusses
unseres Vereins an den Arbeitervereinsverband abgeben wollte,
gen wir ohne Resultat auseinander. Derselben Tag traf
noch mit dem Herrn Bracke und Bornhorst zusammen.
Herr Bracke fragte mich, ob es wahr sei, daß Frische gesagt
habe, er wolle sich mit unserem Verein nicht ihnen (Bracke
und Bornhorst) anschließen. Als ich dies bejahte, wandte
er an: „Auf Frische kann man sich nicht verlassen; der trägt
die Verantwortung auf zwei Schultern!“ Nach dieser Aeußerung
schieden wir, waren wir schon so gut wie versöhlicht. Herr
Bornhorst wird sich jetzt aber erst den Boden ebenen wollen,
damit, Achtung Collegen! mit Gruß und Handschlag
Müller.

Berlin, 10. August. (Protest.) Beim Lesen des
„Votschaster“ sah ich mit Erstaunen, daß ich aus dem
Allg. deutsch. Tabak- und Cigarrenarbeiter-Verein ausge-
schlossen worden bin, nach welchem Paragraphen unseres
Reinheitsstatuts, das ist natürlich nicht angegeben. Schein-
bar giebt man an, um wenigstens den Schein des
Rechtes für sich zu haben. Man sagt einfach jemand an,
er ist nicht zur Vertreibung zu und decretirt sein Todes-
urtheil, damit basta! Anstatt meine Anklage gegen den
Herrn Frische, die ich mitteilt am 8. Juli an
den Ausschuß in Braunschweig einbrachte, zuerst folge zu
erklären, daß man sie durch meine Ausstoßung zum Nachtheil
der ganzen Corporation beseitigen! Ist das ehrlich? recht-
lich? und collegialisch? Ich protestire hiermit offen gegen
den Ausschluß und fordere alle, die noch einen Funken Rechts-
sinn in sich tragen, auf, für die Rechte der Corporation
einzutreten, damit solcher Willkürherrschaft ein
Stopp gemacht wird. Ich verlange, daß innerhalb vier
Wochen eine Generalversammlung einberufen wird, auf der
meine Anklagen gegen Frische begründet, sowie mich
den etwaigen Anklagen vertheidigen kann. Ebenso verlange
ich, daß meine Anklagen gegen Frische im „Votschaster“
veröffentlicht werden. — Sowie alle unsere Behörden
Vereinssachen, die beiden Direktorialmitgliedern,
Leiter der Vereinsfabrik und der Ausschuß in Braun-
schweig, ebenso leidet auch die Berliner Mitgliedschaft an
Einflussung des allmächtigen Präsidenten. Beweis dafür
lehrt Mitgliederversammlung am 21. Juli, was ich
über im „Social-Demokrat“ Nr. 86 sagte, halte ich
recht, die Wahrheit desselben wird ein jeder Unbefangene
erkennen. Die „gemeine Lüge“ in dem Artikel aus Berlin,
„Votschaster“ Nr. 31, möchte auf den braven Schreiber
beziehen. Der Herr, der im „Votschaster“ Nr. 34 vor-
herging und in mehreren andern Nummern unter dem
Namen Kaiser, oder auch anonym auftritt, ist kein anderer
als Herr Frische. Er treibt stets dieselbe Selbstverherr-
lichung und Verdrehung der Thatfachen, wie in Nr. 25 des
„Votschaster“ als F. W. Kaiser. Warum hat man z. B.
Gründe, die ich für meine Aufstellungen beigebracht,

nicht angeführt? Nun, die ganze Wahrheit muß man den
Mitgliedern verschweigen, ihnen nur ein Hundstiel davon
mittheilen. Auf das, was Nachtheiliges über meine sociale
Stellung gesagt wird, und was nebenbei gesagt auch ver-
dreht ist, will ich mit dem „Votschaster“ Nr. 11 d. J.
dienen, dort findet sich eine Antwort von mir auf einen
Artikel in Nr. 10 aus Posen. Ich denke, man wird fin-
den, daß ich heute noch grade so correct bin wie damals;
dort wird man auch den Unterschied finden zwischen mir
und Schwendner. Der Ausruf Frischs am Schlusse seines
anonymen Artikels ist äußerst humoristisch, wenn man Obi-
ges mit diesem vergleicht; denn ich habe damals den Ar-
tikel mit Frischs Genehmigung geschrieben, und jetzt, jetzt
wo ich mir das Recht nehme, des Präsidenten Taktlosigkeit
und Prinzipienuntreue anzugreifen, da trommelt er seine
Creaturen zusammen, heßt gegen mich und verflucht den
Nachspruch: „Der re. Leib ist wegen materieller und prin-
zipieller Schädigung des Vereins ausgeschlossen.“ Herr
Frische! Wo habe ich den Verein principiell geschädigt?
Trifft dieser Vorwurf nicht grade Sie, Sie Zweittraktierer?
Haben wir Ihnen nicht die ganzen Wirren zu verdanken,
haben Sie uns schon die wahren Ursachen mitgeteilt,
warum Sie zu Bracke übergingen? Noch ist nicht alle
Tage Abend, warten Sie es ruhig ab, wir bringen die
Wahrheit schon ans Licht! Und wo soll ich denn den
Verein materiell geschädigt haben, Herr Demunciant! Ist
meine vierjährige opferwillige Thätigkeit für denselben eine
Schädigung; haben Sie nicht selbst im vorigen Jahre das
Gegentheil in meinem Legitimationsbuch constatirt? War
etwa meine fünf Wochen dauernde Arbeitslosigkeit in Bern-
castel und meine wie meiner Familie von dort nach Berlin
auf Ihr Anrathen gemachte Reise, die zum größten
Theil auf meine Kosten ausgeführt wurde, eine materielle
Schädigung des Vereins? War meine ganze Thätigkeit
hier in Berlin, von der der „Votschaster“ in mehreren Ar-
tikeln Zeugniß giebt, eine materielle Schädigung des Ver-
eins? Ist nicht vielmehr im Gegentheil meine Familie
durch meine Agitation äußerst geschädigt worden? Habe ich
von irgend einer Seite auch nur einen Pfennig erhalten?
Habe ich etwa den Verein dadurch geschädigt, daß ich am
19. d. J. Sie und die (Compagnie, Vereinsfabrik)
durch Aufopferung meiner Person (indem ich die Sache
höher stellte als mich) vor Benachtheiligung Ihrer Person
und des Vereins zu schützen suchte? Haben Sie mir mit
Worten nicht oft genug dafür gedankt? Hören Sie jetzt,
Herr Frische, theilen Sie mir nicht innerhalb 8 Tagen
mit, daß Sie in vier Wochen eine Generalversammlung
bewirken, in der ich vor unbefangenen Männern Ihnen
gegenüberzutreten laun, dann sehe ich mich genöthigt, mein
öffentliches Auftreten gegen Sie verschärft fortzusetzen. Den
andern Angehörigen kurz folgendes. Brandt, Berlin, viel
verdient, viel verschwiegen, das übrige Wahre entfällt.
Nach Celle: Habt Ihr in Eurer scharfen Kritik gegen
mich auch mich nur ein einziges Mal um An-
schluß erlucht? Kennt Ihr mich wirklich so genau?
Auf Nr. 32 des „Votschaster“ noch ein Wort. Dort findet
man eine Rechnung Frischs, worin er dem Verein vor-
rechnet, daß er demselben in 8 Wochen, dadurch, daß er mich
nicht als Hülfenarbeiter angestellt habe, während des Leipziger
Strikes 48 Thlr. erspart habe. Nun gesetzt der Fall, ich
wäre in meine Eigenschaft als Stellvertreter eingetreten, nicht
aber als Hülfenarbeiter, dann wäre dem Verein jede Woche
4 Thlr. 26 Sgr. gespart worden, die Frische jetzt regel-
mäßig jede Woche gebraucht hat, um von Berlin nach Leip-
zig und retour zu fahren, ohne seine andern Spesen zu
rechnen, über welche die Strikelgelehrten wohl am Besten Auf-
schluß geben können. Ob nun seine Thätigkeit in Leipzig
dem Strike, den Unkosten empfindend, Vortheil gebracht hat,
darüber kommen aus Leipzig laut „Social-Demokrat“ nicht
die besten Berichte. Was die Verächtlichkeit im „Votschaster“
Nr. 32, mein Ausschluß aus dem Verein betreffend, anlangt,
so muß Jedem, der bis jetzt noch blind in der Sache war,
ein Licht aufgehen. Frische widerspricht, daß drei Mitglieder
meinen Ausschluß beantragt hätten, und sagt als Präsident,
er wisse nicht, wer der Ankläger sei. Ich will es Ihnen
sagen, Herr Frische! Sie und bestohene Subjekte sind es,
die dies Mandat fertig brachten. Öffentlich wird aber
auch Sie und Ihre Helfershelfer die Vergeßung erlösen.
Bis dahin wirtschafte Sie fort! Franz Leib.

Hannover, 16. August. (Zur Beachtung.)

Herr Frische hat uns in neuester Zeit einen groß-
artigen Beweis seiner Gerechtigkeit und Unparteilichkeit be-
treffs seiner Leitung des „Votschaster“ geliefert. Man
kann wirklich stolz auf diese Anerkennung und Auszeichnung
Seitens des Herrn Präsidenten sein. Am 18. Juli e. fand
hier selbst eine Versammlung statt und wurde beschlossen, das
Resultat derselben durch den „Votschaster“ und „Social-
Demokrat“ zu veröffentlichen. Am 22. Juli ging dann
auch in dieser Sache ein recommandirter Brief an Herrn
Frische und gleichzeitig an die Redaktion des „Social-
Demokrat“ ab. Während wir nun in Nr. 86 des „Social-
Demokrat“ (25. Juli) unsern Bericht vorkanden, hat der
„Votschaster“, unser Organ, bis dato noch keinen Raum
dafür gehabt; aber Einsendungen von kleineren Orten, ja
von einzelnen Personen sogar, die 8 bis 14 Tage später
eingesandt wurden, beist sich der famose Herr Präsident
recht rasch zur Kenntniß der Mitglieder zu bringen. Nun
müßten wir doch einmal wissen, weshalb der allmächtige
Beherrscher unserer Presse nicht die Gnade hatte, unsere be-
scheidenden Wünsche zu veröffentlichen. Es waren wohl
grade keine Lobesgänge auf unsern Präsidenten, weil uns
leider Tezt und Melodie dazu fehlen. Auch enthielten sie
keine Schmeicheleien, wenn man nicht den Antrag auf Sus-
pension und Untersuchung seines Verhaltens dafür ansehen
will, aber dennoch war es die gerade ungeschminkte Wahr-
heit, die in unsern Worten ausgesprochen wurde. Freilich,
die Wahrheit hat noch selten eine Herberge gefunden und
müßten auch unsere Worte in den Ohren unseres „gebie-
denen und bewährten“ Herrn Präsidenten nicht ganz lieblich
klingen. Aber trotzdem können wir doch unser gutes Recht
verlangen. Es wird ihm wohl angenehmer sein, Berichte
wie den aus Lemgo zu veröffentlichen. Aber wir sind auch
eben in Hannover und nicht in Lemgo und deshalb haben
wir auch andere Ansichten, namentlich können wir das von
den Mitgliedern in Lemgo unsern Vereinen ausgestellte geistige

Kennzeichnug nicht beständigen. Dem ein Präsident für
Lumpen und Hunde (siehe „Soc.-Dem.“ Nr. 95) wird
wohl noch zu haben sein, wie uns Frische in seiner höchst
scharfsinnigen und geistreichen Weise zu nennen beliebt. Wie
weisen den Gebrauch solcher Ausdrücke ganz entschieden zu-
rück und erklären, daß wir in Hannover jetzt ganz genau
wissen, was wir von Ihnen, Herr Frische, zu halten haben.
Zum Zahlen sind wir gut genug, aber Rechte haben wir
bei Ihnen nicht; uns können Sie den Vorwurf nicht machen,
wir hätten die Extrastreife nicht gezahlt und deshalb brachten
Sie unsern Beschluß nicht zu veröffentlichen. Während des
Berliner Strikes konnten Sie hier wohl schöne Worte schwagen,
da waren Ihnen die hiesigen Mitglieder etwas werth, denn
es handelte sich darum, Geld zu bekommen und Actien
unterzubringen. Als Sie ein Jahr später hier waren und
untergebracht wurden, weshalb keine „Votschaster“-Actien aus-
gelöst würden, haben Sie höhnisch zur Antwort: „Weshalb
bezahlt Destrach seine Schulden nicht?“ — Unter Anderm
sagten Sie auch noch: „Wenn ich auf einen Baum stielge,
so habe ich auf der Erde nichts mehr zu suchen.“ Und jetzt
haben Sie mit einem Male 2000 Thlr. für Ihre sehr
zweibeutigen Vorsätze zu riskiren. Wirklich wunderbar!
Bezeichnend ist jedenfalls für Ihre demokratischen Grund-
sätze, daß Sie nichts danach fragen, wenn auch der Verein
dabei zu Grunde geht. Wir sind jetzt von unserm Ver-
trauensmangel vollständig geheilt und sagen Ihnen herzlich
Dank dafür, da es Ihr Verdienst ist.
Mehrere Mitglieder.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

Hamburg, 16. August. (An die Mitglieder.)
Infolge der vielen Zuschriften von allen Seiten, die mich
zum festen und energischen Handeln für den Verein auffor-
dern, und der Vertrauensklärungen von Orten, wo die
Abstimmung über den Präsidenten zu spät erfolgte, fühle ich
mich verpflichtet, meiner Collegen Dank auszusprechen. Ich
ordne jetzt an, daß von nun ab alle Orte, die dem Verein
und seiner Organisation treu bleiben wollen, ihre Geschäfte
ordnen durch Einsendung der Listen der stenerzahrenden Mit-
glieder und der Adressen der Bevollmächtigten, sowie der
Verkehrslokale. Die Orte, welche bis jetzt ihre Steuer zu-
rückgehalten, mögen dieselben an den neuen Hauptkassirer
einsenden, dessen Adresse G. Theis, Schneidermeister in
Hamburg, ist; ebenso sind alle noch schwebende Beiträge dort-
hin zu senden. Diejenigen Orte, welche nicht innerhalb vier
Wochen ihren Verpflichtungen mit der Erklärung nachkom-
men, im Verein bis zur Generalversammlung zu bleiben,
sind als ausgeschieden zu betrachten. Die Herren Bevoll-
mächtigten sowohl, wie die Mitglieder, werden es als richtig
erkennen, daß nur durch strikte Pflächterfüllung allerwärts
der Verein seine Aufgabe lösen kann. Wenn Statutenbücher
und Anweisungen, sowie Rechnungsformulare fehlen, bitte
ich sofort zu reclamiren, damit jetzt Alles in Ordnung
kommt. Das Verbandsstatut und das neue Statut kann
jetzt versandt werden. Bereits sind drei neue Mitglieds-
schaften angemeldet in Breslau, Darmstadt und Oldenburg. Ich
ersuche auch unsere Mitgliedschaften in Pest und Graz, wie
die im übrigen Deutschland und der Schweiz, welche sich an
unserem Verein theilnehmen wollen, dies zu melden; es sind
Vorlesungen getroffen, in irgend einer Form, trotz der
Verschiedenheit der Vereinsgesetze, die gegenseitige Unter-
stützung zu fördern. Ich fordere endlich zum letzten Male
das alte Directorium in Köln auf, bis zum 20. August e.
die Vereinsachen dem neuen Directorium auszuliefern, auch
den Herrn Edelhoff fordere ich auf, bis zu diesem Datum
die Abrechnung einzusenden, sowie die Gelder und Belege.
Ihre Anklage gegen mich ist nicht mehr stichhaltig, und wäre
es doch der Fall, so stände derselben, wenn sie im Verein
blieben, die Klage und Rechtsverfolgung auf der Generalver-
sammlung zu. Im Weigerungsfalle werde ich zu handeln
wissen. Zum Schluss noch sei das Kölner Directorium
darauf aufmerksam gemacht, sich, wenn es mit social-demo-
kratischem Gruß sein Circular unterzeichnet, dann auch
social-demokratisch zu zeichnen. Schließlich diene zur Verich-
tung, daß in der Nr. 93 des „Soc.-Dem.“ in meinem
Artikel ein Druckfehler sich befindet, der Name muß Kan-
ters lauten. Mit Gruß
F. S. Liebich.

Allgemeiner deutscher Bäcker-Verein.

Berlin, 14. August. (An die Mitglieder.) Da
vielleicht in Folge der Eödring, welche man innerhalb
unserer Partei anzustellen suchte, mehrere Mitgliedschaften noch
nicht das Resultat der Präsidentenwahl hierher eingeschickt
haben, so ersuche ich jetzt diese schleunigst, die Wahl vorzu-
nehmen und das Resultat bis spätestens zum 25. d. M. ein-
zusenden. Diejenigen Abstimmungen, welche später einlaufen,
können nicht berücksichtigt werden, das Resultat der Wahl
wird durch das Vereinsorgan bekannt gemacht werden. Ferner
werden sämtliche Mitgliedschaften aufgefordert, die
vierteljährlichen Rechnungsabschlüsse in kürzester Zeit dem
Hauptkassirer Fechner, Belle-Alliance-Platz 18, einzuschicken,
damit die Kasse ordnungsmäßig geführt werden kann. Ebenso
haben diejenigen Mitgliedschaften, welche noch im Rückstande
sind in Betreff der Auslagen für Bücher, Stempel etc., diese
Gelder sofort einzuschicken, da jetzt in Folge des Drucks der
neuen Statuten und Bücher größere Ausgaben zu machen
sind. Die Bevollmächtigten des Vereins, sowie alle Partei-
genossen, welche die Protokolle der Generalversammlung des
deutschen Bäckervereins zu erhalten wünschen, ersuche ich mich
zu benachrichtigen, wie viele Exemplare sie absehen können,
damit nicht unnütze Ausgaben gemacht werden. Sämtliche
Collegen werden ersucht, sich dies Protokoll anzuschaffen, da
es wichtig ist, genau im Auge zu haben, welche Beschlüsse
gefaßt worden sind und was somit im Verein zu Recht be-
steht. Die Bevollmächtigten, welche die Mitgliederlisten noch
nicht bei mir eingereicht haben, werden ersucht, dies sofort
zu thun; ebenso bitte ich um die genannten Adressen sämt-
licher Bevollmächtigten, weil mehrere Briefe wieder zurück-
gekommen sind. Alle Mitglieder werden ersucht, darauf zu
dringen, daß die Anordnungen des Präsidiums genau von
den dazu bestimmten Vertrauensmännern ausgeführt werden,
weil es mir sonst schlechterdings unmöglich ist, für eine ge-
regelte Leitung zu sehen. Ich ersuche schließlich, mich zu
entschuldigen, daß die Protokolle und neuen Statuten noch

nicht verschickt sind, die Schuld liegt nicht an mir, sondern am Drucker; sie werden dieser Tage verschickt werden. Der Kassirer Fechner hat von Mainz 3 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., von Mariendorf 2 Thlr. 9 Sgr. erhalten. A. Merkel.

Arbeiterchaft der Buchbinder, Lederarbeiter, Sattler, Riemer, Handschuhmacher etc.

Barmen, 14. Aug. (An die Mitglieder.) Sämmtliche Bevollmächtigte und Ortskassirer werden hierdurch ersucht, bis auf Weiteres keine Gelder an die Hauptkasse einzuschicken, da dieselben unrechtmäßig verbrannt sind. Ferner verordnen wir, daß alle Bevollmächtigten, spätestens bis zum 24. d. Mts. eine Ortsversammlung einzuberufen ist, um die Wahl eines Hauptkassirers und eines Präsidenten vorzunehmen, da der bisherige Präsident Winkel zu Frankfurt auch der guten Sache abtrünnig geworden. Das Ergebnis der Wahl ist an den unterzeichneten Geschäftsführer des Ausschusses zu richten und wird dasselbe durch den „Social-Demokrat“ bekannt gemacht werden. Der Aussch. J. A.: Rud. Müller, Geschäftsführer, Sternstr. 4. Barmen-Wupperfeld.

Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiterchaft.

Berlin, 16. Aug. (Zur Notiz.) Sollte man irgendwo den Aufenthaltsort eines Mitgliedes Namens Schmalz erfahren, so bitte ich mir schleunigst dies mitzuthellen; derselbe war in Uelzen Mitglied. L. Schulze. Der Strike in der Lanenfein'schen Fabrik zu Hamburg dauert hartnäckig fort. Nähere Nachrichten darüber liegen uns jedoch heut nicht vor.

Stettin, 16. August. (Versammlung, Auflösung, Strike.) Sonnabend, 14. d. M., wurde eine von mehreren Tausend Personen besuchte Arbeiterversammlung polizeilich aufgelöst. In derselben erstattete zunächst der Unterzeichnete Bericht über den Congreß zu Eisenach, alsdann wurde die Arbeitseinstellung der hiesigen Kornträger vorgenommen, und hierbei ereignete sich das Erstaunliche. Der Unterzeichnete besprach die Thatsache, daß Militär die Arbeit der Kornträger aufgenommen habe und bemerzte dabei, daß die Kornträger sich gefügt haben: Wir müssen ja das Militär erhalten und jetzt macht es uns Konkurrenz; sofort erfolgte die Auflösung. Die Erwitterung der Versammlung war eine furchtbare; nur mit der allergrößten Mühe gelang es uns, die Leute zu veranlassen, aus dem Saale zu gehen. Draußen wurde Militär aufgestellt; eine Attaque wurde auf die Polizei gemacht, wobei vier Verhaftungen vorgekommen sind. Schließlich bewegten sich die Massen unter Abhängen der Marciellasse in die Stadt hinein. Zu einer gestern abgehaltenen Versammlung der Fischer war fast die ganze Polizei! Stettin requirirt; es verlief übrigens alles ruhig. Gegen 200 Fischer traten dem Gewerkeverein deutscher Holzarbeiter bei. Die Arbeiter der Zuckerrübe, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, haben jetzt nachträglich 2 Thlr. pro Monat Zulage bewilligt bekommen; man hat offenbar eine Erneuerung des Strikes gefährdet. Die Zimmerleute Stettins haben ebenfalls eine Erhöhung des Lohnes um 5 Sgr. pro Tag erhalten, ohne daß es nöthig war zu streiken, denn die Kapitalisten haben jetzt furchtbare Angst davor. Die Fischer unterhandeln auch mit den Meistern wegen Lohnerhöhung und werden allem Anschein nach ebenfalls ohne zu streiken ihre Forderung durchsetzen. Donnerstag halten wir zur Ausbreitung des Vereines eine Volksversammlung in Bülow ab, wo ebenfalls guter Boden ist. D. Armborst.

Ueber die Auflösung der Versammlung berichtet die reactionäre „Kreuzzeitg.“ folgendermaßen: „Kobner (Armborst) ging an den Strike der hiesigen Kornträger über, gelangte dessen nur bis zur Schilderung des Schrittes, den die Strike-Commission bei der königlichen Commandantur wegen Zurückziehung der militärischen Arbeiter gethan habe. Die Commission habe jenen Schritt durch Hinweis darauf begründet, daß das Militär hauptsächlich vom Arbeiterstande ernährt werden müsse, und daß, wenn demselben gestattet werde, dem Arbeiter Konkurrenz zu machen, letzterer außer Stande sei, das Militär zu erhalten. — Diese Aeußerung veranlaßte den die Versammlung überwachenden Polizeiasessor Dr. Bauz Namens der königlichen Polizeidirection die Versammlung aufzulösen. Zwar fand diese Auflösung von verschiedenen Seiten Widerspruch. Armborst wies indessen, nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, darauf hin, daß die Versammlung sich den Recurs gegen die Auflösung vorbehalte, sich indessen der Gewalt fügen müsse. Als aber die Versammlung den Saal verlassen hatte, und auch die Polizeibeamten, welche sie überwacht hatten, sich aus dem Lokale auf die Straße begeben wollten, zeigte ein Theil der Menge eine so drohende Haltung gegen den Polizeiasessor Dr. Bauz, indem sogar mit Straßentoth und Steinen nach ihm geworfen wurde, daß die Polizeibeamten es vorzogen, sich in das Lokal zurück zu begeben, bis von der Königswache eine Patrouille von 6 Mann herbeigeholt war. Als darauf drei Verhaftungen stattgefunden hatten, wuchs die Aufregung unter der Volksmenge so, daß die Polizeibeamten es für rathsam hielten, eine Verstärkung des militärischen Schutzes bis auf 15 Mann kommen zu lassen. Dann endlich begaben sie sich nach der Stadt zurück, indem die Soldaten zum Theil mit gefülltem Bajonett die Volksmenge vor sich hertrieben.“

Hamburg, 5. August. (Zur Charakterisirung Yorks.) Ich richtete mich an Euch, deutsche Arbeiter, insbesondere an Euch Bayern, meine Landsleute. Die vielen Verdächtigungen unierer Partei gegenüber, halte ich es für meine Pflicht, den Beräthern und selbstthätigen abgefallenen Partisführern gegenüber ein offenes freies Wort zu sprechen. Ich glaube Arbeiter, wie alle waren und eilig, und begrüßten mit Freuden die von Herrn Dr. v. Schweiger und Wendte angestrebte Wiedervereinigung der Lassalle'schen Vereine. Ich will hier weiter nichts mehr anführen, denn überall im ganzen deutschen Vaterlande ja selbst an der Seine jubelten die Arbeiter dem Wiedervereinigungswerk zu und gelobten der alten Fahne treu zu bleiben. Nur einzelne sogenannte Führer schimpften, und hauptsächlich richtete sich

ihre Wuth gegen Herrn v. Schweiger. Ihnen war es nicht um das Glend des Proletariats zu thun, sondern nur darum ihr kleines unansehnliches Ich glänzen zu sehen. Lassalleaner um Euch ein Beispiel anzuführen, wie warm diesen, die nun fahnenflüchtig geworden sind und früher von unserem Geldern gereizt, gelebt und sich glücklich gethan haben, das Herz für die Arbeiter schlägt, will ich eine That Yorks erwähnen. Als im Jahre 1863 Ferdinand Lassalle das Banner der Social-Demokratie erhoben hatte, war ich einer der ersten, die zur Fahne eilten. Ich arbeitete damals in der Summifammfabrik zu Harburg. Eine kurze Zeit schenkte uns unser Fabrikant keine Aufmerksamkeit, dann mochte er einsehen, daß es an der Zeit sei, den Lassalleancern energisch entgegen zu treten, genug, eines Morgens wurden wir 600 an der Zahl zusammen betrunken, und es wurde uns erklärt, wir sollten uns weder am Verein noch an einer Versammlung beteiligen. In 600 Arbeiter standen im Kreise umher, schweigen still und ließen Alles über sich ergehen; dies konnte und durfte ich nicht mitansehen; ich trat vor und sprach in einer Weise zu den Herren, wie es uns Ferdinand Lassalle gelehrt hat. Die Folge war, daß ich, obgleich ich 7 Jahre dort Fabrikarbeiter gewesen war, entlassen wurde. Da meine Frau erst vor einigen Wochen entbunden war, herrschte bei mir bittere Noth in den ersten Tagen. In Harburg selbst war mir der Lebensunterhalt buchstäblich abgeschnitten. In meiner Noth wandte ich mich an den Bevollmächtigten York und bat denselben, er möge doch mir einige Groschen leihen oder sonst im Verein für mich sprechen. Was war die menschenfreundliche Antwort dieses Mannes? In farbloschem Thon gab er mir zur Antwort: „Wenn Du das nicht durchsetzen kannst, dann halte Dein Maul.“ Ein Maschinenbauer aus Braunschweig nahm sich meiner an; er schenkte mir an demselben Abend, wo ich für meine Familie nichts zu essen hatte, 20 Groschen, auch ließ er eine Sammlung veranstalten und es wurde mir von den Mitgliedern zu Harburg 5 Thlr. zugesandt. Solltest Du dieses lesen, braver Braunschweiger, dann tausend Dank, Dein Andenken werde ich nie vergessen und auch Euch Arbeitern in Harburg werde ich Eure Treue nie vergessen. An Sie, Herr York, aber muß ich immer mit Berachtung denken. Ja nicht genug, daß Sie mir so begünstigten; nach 1 1/2 Jahren, als ich längst in Hannover war, mußte ich aus Gomburg erfahren, die Hamburger Mitglieder hätten mir 6 Thlr. zugesandt. Herr York, Sie wissen recht gut, daß ich keinen Pfennig davon bekommen habe; auch wissen Sie recht gut, daß Sie es nicht mehr zurückgeschickt haben! — Trotz alledem habe ich mit regem Eifer Ihre Candidatur in Hannover betrieben, nur um unserer Sache willen, auch hätte ich noch länger geschwiegen, aber jetzt, wo Sie es so artig auf eine Parteizersplitterung abgesehen haben, nehme ich gegen Sie keine Rücksicht mehr. Und nun Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und Alle, die dem großen Verbände der Gewerkschaften angehören, haltet fest zusammen, laßt Euch nicht zersplittern durch solche kleine selbstthätige Menschen. Arbeiter, haltet fest zur Fahne, und Ihr Bayern, meine Landsleute, verbreitet immer mehr und mehr unsere Prinzipien; es wäre mir sehr lieb, einmal ein Lebenszeichen aus meiner Geburtsstadt Nürnberg zu hören. Glaubt jenen Volksverführern nicht; ich kenne Sie genau, da ich schon von Anfang an der Bewegung angehöre. Auf zum Kampf, Arbeiter, säubert Eure Reihen, haltet fest an der Organisation. Laßt das Lösungswort überall ertönen, Alle für Einen und Einer für Alle, Einigkeit macht stark. Parteizersplitterung führt nimmer zum Ziel. E. Vog.

Dr. Max Hirsch und sein Gewerk-Verein. Um den Eigensinn nicht übertreten zu lassen, an dem sich manche Herren haben, will ich Euch Arbeitern die Schmähungen in richtiger Weise wiedergeben, welche in der letzten Nr. obengenannten Blattes (Redacteur Dr. Max Hirsch) das Licht der Welt erblickten. Da steht unter anderem Folgendes: „Ein schredliches Unglück können wir an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen.“ Nun folgt ein Bericht über das Grubenunglück im Planenschen Grunde, über das die vorletzte Nr. des Social-Demokrat Weiteres gebracht hat, dann heißt es: „Ueber tausend Waisen und Wittwen stehen in sprachlosem Jammer an dem furchterlichen Grabe, aus dem nur langsam unkenntliche Leichen zu Tage gefördert werden.“ Entsetzlich! Jetzt aber, Arbeiter, parteiisch oder unparteiisch, aufgepaßt! Jetzt lesen wir: „Der Arbeiterstand wird sich die Ehre nicht nehmen lassen, ein Scherstein beizutragen, um das Glend der Hinterbliebenen zu lindern!“ Ja wohl, das werden wir Arbeiter schon von selber thun, ohne das uns ein Volkverdummten damit beschertiteln will. Trammig nur, daß sich hier wieder einmal das eiserne Lohngesetz bestärkt, daß der Mann nur so viel verdient, daß er und seine Familie nothdürftig davon leben können. Freilich, wenn er ein Opfer geworden der von jenen Herren so viel gepriesenen Sparsamkeit (hier die ungenügende Ventilation) dann gestehen sie das eiserne Lohngesetz ein, da soll die Ehre der Arbeiter Hunger und Glend füllen. Oder meinen Sie etwa, Herr Dr. Max Hirsch, dies eiserne Lohngesetz mit jeder Strafe ein paar Zeilen weiter unten widerrufen zu können und zu sagen, daß jene Unglücklichen bloß darum im Glende wären, weil sie keinem Spaar- und Consum-Vereine beigetreten?! — Doch hören wir weiter, der edle Max schreibt: „Schöner, als der vielgedriefene Schlachten tod, ist doch ein Tod!“ Mein Gott, was muß ich lesen! Wie? Der Herr nennt das einen schönen Tod, wenn man des Morgens mit hungerndem Magen zur Grube als leicht und dabei plötzlich fern von den Seinen, diese hilflos zurücklassend, das unglückliche Opfer des Ausbeutens eines Einzelnen, um sein armseliges Leben kommt! — Arbeiter, wie wird Euch? Solch grausige Schmach wollt Ihr Euch gefallen lassen?! Arbeiter, vergeßt diese Zeilen nicht, prägt sie Euch ein, tief und tief, sie kennzeichnen Eure Bourgeoisfreunde, kennzeichnen dies Vampyrthum, das mit schönen Worten Euch zu lockern sucht, Worten deren größlicher Hohn jeder Denkende fühlen muß. Der Musterknabe fährt fort: „Ruhmvoll haben jene Opfer durch lange Jahre ihren Kampf mit den Elementen geführt, bis letztere, ganz erschöpft, den Sieg errangen. Neue Kämpfer werden in die Reihen der Gefallenen treten, aber ein Denkmal, ein würdiges Denkmal gebührt den Gefallenen. Arbeiter, setzt

es ihnen, indem Ihr eintrittet für ihre verwaiseten Familien — Was, Herr Hirsch? Haben jene Opfer mit den Elementen im Streit gelegen, oder sind sie nicht vielmals Capital, der Ausbeutung zum Opfer gefallen? Nicht der Hunger in ihr Grab getrieben! Parteilich seht ihnen ein Denkmal, setzt ihnen aber ein Denkmal, daß Ihr Enten noch nicht so schön gedörrten Bistrukt: „Ernannt Euch und reißt Euch von einer los, die Euch im Leben unterdrückt und bei größlicher nur trübseligen Sohn hat.“

Für Berlin.
Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein
Geschlossene Mitgliederversammlung
Donnerstag, 19. August, Abends 8 1/2 Uhr im „Kaiserergarten“, Alte Jakobstr. 120.
Tagesordnung:
1) Berichterstattung über den Congreß. — 2) Berichterstattung über den Congreß. — 3) Berichterstattung über den Congreß. Sämmtliche Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. A. Rehm.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Maurer-Verein
Versammlung
Mittwoch, den 18. August, Abends 8 Uhr in Wolter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus, Cottbuser Thor.
Tagesordnung:
Besprechung der Strike-Kasse. C. Grände.

Für Berlin.
Die Mitglieder der Metallarbeiterchaft ersucht, sich Mittwoch, den 18. August, Abends 8 1/2 Uhr, möglichst zahlreich zu vertraulicher Besprechung im Café Jacobs, Gieshinerstr. 17, einzufinden. Werthmann.

Für Hamburg.
Oeffentliche Versammlung
der
Cigarrenarbeiter Hamburg
Mittwoch, den 18. August, Abends präc. 8 Uhr in Tatzke's kleinem Saal Valentinstadt.
Tagesordnung:
1) Berichterstattung des Delegirten vom Eisenach. — 2) Fragelasten. NB. Wegen wichtiger Angelegenheit bitten, recht zu erscheinen. A. Strathmann.

Für Hamburg.
Allg. deutsche Arbeiterchaft der u. Fabrikarbeiter.
Mitgliederversammlung
Freitag, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr im Zimmerer-Amthause, Spitalerstraße.
Tagesordnung:
1) Wahl eines Bevollmächtigten und eines Stellvertretenden. — 2) Verschiedenes. A. Strathmann.

Für Hannover.
Genossenschaft der Hand- und Fabrikarbeiter
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 22. August, Abends 8 Uhr bei dem Gastwirth Kellermann, Kreuzstr. 10 in Hannover.
Um zahlreichem Besuch bittet
C. F. Dieckhoff, Bevollmächtigter.

Für Wandsbeck.
Cigarrenarbeiter-Versammlung
in Reihners Tivoli
Donnerstag, den 19. August, Abends 8 1/2 Uhr NB. Jeder Cigarrenarbeiter hat Zutritt.
Blumhof, p. t. Präses des Wandsbeker Cigarrenarbeiter-Vereines.
Werngroß, Bevollmächtigter.

Für Darmen.
Allgem. deutsch. Maurer-Verein
Geschlossene Mitgliederversammlung
Sonntag, den 22. August, Abends 8 Uhr bei Herrn Chr. Wilhelm, Parlamentsstraße 10.
Tagesordnung:
1) Zahlung rückständiger Beiträge. — 2) Rechnungsablage des 2. Quartals und vom Monat Juli. — 3) Neue Mitglieder werden aufgenommen und neue Statuten. Mitglieder, und solche, die es werden wollen, treten. — Karten sind vorzuzeigen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Bevollmächtigter.

Paris.
Die hiesigen Lassalleaner
versammeln sich
jeden Montag Abend:
Café Charles, Rue de Valois Nr. 4.
Buchdrucker- u. Schriftgießer-Verein
Engelhardt's Lokal, Lindenstr. 54.
Mittwoch, den 18. August, Abends 8 1/2 Uhr in Kladow's Chemie. — Wahl einer Commission für die Commune von Ratinés u. s. w. Der Bevollmächtigter.
Dankfassung.
Unseren Redigirten Freunden und Parteigenossen unseren herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, Bewirthung und die hohe Anerkennung, die uns durch Theilnahme, Stehet fest wie Deutschlands Eichen, allen Hindernissen, die Euch im Wege stehen! Die gehört uns! Mit social-demokratischem Gruß die Fischer.